



Lothar I. (795–855) und das Frankenreich

böhlau

Maria Schäpers



Rheinisches Archiv

Veröffentlichungen der Abteilung für Geschichte
der Frühen Neuzeit und Rheinische Landesgeschichte
des Instituts für Geschichtswissenschaft
der Universität Bonn

Gegründet von H. Aubin und Th. Frings
Herausgegeben von M. Rohrschneider und C. Wich-Reif

Maria Schäpers, Lothar I. (795–855) und das Frankenreich

Maria Schäpers

Lothar I. (795–855)
und das Frankenreich

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Vereins für geschichtliche Landeskunde
der Rheinlande und des Landschaftsverbands Rheinland



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Lothar I., Lothar-Psalter,
Quelle: London, British Library, MS. 37768, f. 4r

Satz: büro mn, Bielefeld
Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co. BuchPartner, Göttingen
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-50127-3

Inhalt

VORWORT	9
1. EINLEITUNG	11
1.1 Problemstellung und Forschungsstand	11
1.2 Quellenlage und Einzelfragen	18
2. 795–829: LOTHAR – DIE HOFFNUNG DES REICHES	51
2.1 Lothars Geburt, Kindheit und Erziehung	51
2.2 Lothar als Unterkönig in Bayern	58
2.3 Die <i>Ordinatio imperii</i>	71
2.3.1 Bestimmungen der <i>Ordinatio imperii</i>	71
2.3.2 Auswirkungen der <i>Ordinatio imperii</i> auf Lothars Position	78
2.4 Lothars Sendung nach Italien: vorausgehende Entwicklungen	85
2.4.1 Der Aufstand König Bernhards von Italien	85
2.4.2 Hochzeit und Bestätigung der Position Lothars	88
2.4.3 Exkurs: Der vermeintliche Zug Lothars gegen Liudewit 820 ...	96
2.5 Lothars Italienaufenthalte 822/823 und 824/825	101
2.5.1 Die Situation in Italien und Lothars Maßnahmen	101
2.5.2 Krönung des <i>novus imperator</i> durch den Papst	115
2.5.3 Lothars Taufpatenschaft über Karl den Kahlen und Erlass der <i>Constitutio Romana</i>	121
2.5.4 Schwerpunkte und Wirkung der Kapitularien Lothars	134
2.5.5 „A minor like his two predecessors?“ Lothars Stellung zwischen 822 und 825	147
2.5.5.1 Charakter der Aufgabe Lothars in Italien	147
2.5.5.2 Mittel der Herrschaftsausübung und deren Nutzung durch Lothar	150
2.5.5.3 Exkurs: Münzrecht für Lothar	158
2.5.5.4 Die Rolle seiner Berater	166
2.6 825–829: <i>Hludouuicus et Hlotharius divina ordinante providentia</i> <i>imperatores augusti</i>	169
3. 830–840: ZEIT DER AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM VATER	195
3.1 Erste Rebellion gegen Ludwig den Frommen	195
3.1.1 Lothars Sendung nach Italien und Ausbruch der ersten Rebellion	195

3.1.2	Scheitern der Rebellion und Lothars erneuter Verweis nach Italien	213
3.1.3	Bestrafung und Wiederannäherung	221
3.1.4	Lothar in Italien und die Konflikte des Jahres 832	226
3.2	Zweite Rebellion gegen Ludwig den Frommen	236
3.2.1	Ausbruch der zweiten Rebellion	236
3.2.2	Lothars Machtübernahme	254
3.2.3	Scheitern der neuen Ordnung	271
3.3	Italienaufenthalt 834–840	299
3.3.1	Ausstattung seiner Begleiter und Festigung der Macht Lothars	299
3.3.2	Verhandlung über die Erbfolge: Lothars Erfolg trotz trauriger Verluste	316
4.	840–843: LOTHARS RINGEN MIT SEINEN BRÜDERN UM DAS ERBE DES VATERS	345
4.1	Hoffnung auf den unblutigen Gewinn im Zeichen der <i>Ordinatio imperii</i>	345
4.1.1	Werben um und Warten auf die Anerkennung	345
4.1.2	Exkurs: Walahfrids Parteinahme und die Frage nach der Verfasserschaft verschiedener Werke	378
4.2	Der aufgedrängte Kampf	383
4.3	Der Kaiser gibt nicht auf	405
4.3.1	Das weitere Ringen	405
4.3.2	Exkurs: Neudatierung des Lothar-Evangeliars	426
4.3.3	Fortsetzung der Auseinandersetzung	430
4.4	Zugeständnisse und Reichsteilung	437
5.	843–855: REGIERUNG DES MITTELREICHES UND LOTHARS BEZIEHUNGEN ZU SEINEN BRÜDERN	451
5.1	Festigung von Lothars Herrschaft bis zum Sommer 844	451
5.1.1	Die ersten Schritte nach der Teilung von Verdun	451
5.1.2	Entscheidungen in Rom	460
5.2	Etablierung der Brüdergemeinschaft und Herausforderungen des Kaisers	472
5.2.1	Diedenhofen/Yütz: Eine Frage der Gleichberechtigung	472
5.2.2	Aufstand gegen den Kaiser und die Entführung seiner Tochter	478
5.2.3	Die Herausforderung des Schutzherrn von Rom	492

5.2.3.1	Der Angriff auf St. Peter und Annäherung an die Brüder	492
5.2.3.2	Kaiser, König und Papst: gemeinsam für die römische Kirche	503
5.3	Die kaiserliche Einflussnahme auf die Brüder und ihre Reichsteile	515
5.3.1	Lothars Eintreten für Hinkmar und Ludwigs Bemühungen um einen Ausgleich	515
5.3.2	Lothars Blick nach Westen: Karl und sein Reichsteil	522
5.3.2.1	Die Versöhnung in Péronne zwischen Lothar und Karl	522
5.3.2.2	Lothar, Pippin II. und die Frage nach Lothars Ambitionen in Karls Reichsteil	524
5.3.2.3	Lambert und Nominoë: Lothars Werkzeuge gegen Karl?	531
5.3.2.4	Lothars Beziehung zu Adalhard und Altheus	535
5.3.3	Lothars Blick nach Osten: Ludwig und sein Reichsteil	540
5.3.3.1	Waltbert: Förderer des Glaubens und Unruhestifter im Namen des Kaisers?	540
5.3.3.2	Wer gehört zu wem? Othgar, Altfrid und ihre Klöster	546
5.3.3.3	Lothars Beziehung zu Hrabanus Maurus	549
5.3.4	Lothar, Ludwig und Karl und ihre „islands of influence“	553
5.4	Lothar und sein Mittelreich	554
5.4.1	Der Mitkaiser Ludwig und Lothars Beziehungen zum Papst bis 855	554
5.4.1.1	Die Mitkaiserkrönung und päpstliche Geschenke für die Kaiserin	554
5.4.1.2	Das Wirken des Mitkaisers in Italien unter Aufsicht des Vaters	559
5.4.2	Die Personen und das Leben in Lothars direkter Umgebung ...	569
5.4.2.1	Die <i>ministeriales</i> des Kaisers	569
5.4.2.2	Die Kaiserin und andere wichtige Frauen	573
5.4.2.3	Der Hof: Ein Ort der Dichtung und Gelehrsamkeit? .	581
5.4.2.4	Exkurs: das Äußere des Kaisers	588
5.4.3	Beratungen und Rechtsetzung	594
5.4.3.1	Unterschiedliche Versammlungen	594
5.4.3.2	Die Synode von Valence und die Lehre der (doppelten) Prädestination	597
5.4.4	Kaiserliche Rechtsprechung und Machtfragen	609
5.4.5	Soziale, wirtschaftliche und administrative Aspekte	613

5.5	Die letzten Jahre	629
5.5.1	Das Treffen in Meerssen 851 und die Beziehung zu Hinkmar von Reims	629
5.5.2	Gemeinschaft im Kampf – Lothar und Karl gegen die Bedrohung aus dem Norden	642
5.5.3	Lothars später Erfolg: Lösung der Bindung zwischen Karl und Ludwig	646
6.	LOTHARS KLOSTEREINTRITT UND NACHFOLGEREGELUNG IM ANGESICHT DES TODES	653
7.	SCHLUSSBETRACHTUNG	669
8.	VERZEICHNISSE	685
8.1	Abkürzungen	685
8.2	Quellen	687
8.3	Regestenwerke	701
8.4	Online-Abbildungen: Handschriften, Bulle, Münzen und Siegel	702
8.5	Literatur	703
9.	REGISTER	781

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2016 von der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn als Dissertation angenommen und für die Drucklegung geringfügig überarbeitet.

Mein aufrichtiger Dank gilt meinem Doktorvater, Professor Dr. Matthias Becher, dessen Vorlesungen über die Merowinger und Karolinger mein Interesse am Frühmittelalter schon zu Beginn meines Studiums geweckt haben. Nachdem er mir ermöglichte hatte, meine Magisterarbeit über Ludwig den Frommen und die Jagd zu verfassen, ließ er sich auch bereitwillig auf die Betreuung meiner Studie zu Lothar I. ein. In all der Zeit hatte er stets ein offenes Ohr für meine Fragen und ermutigte mich in meiner detaillierten Betrachtung des karolingischen Kaisers.

Mein Dank gilt auch Professor Dr. Theo Kölzer, der mir mit viel Wohlwollen während meines Studiums in Bonn begegnet ist und die Mühe des Zweitgutachtens auf sich genommen hat.

Vielfach hatte ich Gelegenheit, Einzelaspekte meiner Arbeit vorzustellen. Besonders erwähnt seien die Colloquien meines Doktorvaters, meine gemeinsam mit Dr. Elina Screen und Marianne Pollheimer, Mag. phil. gestaltete „session“ zu Lothar in Leeds und die beiden deutsch-französischen Forschungsateliers in Freiburg i. Br., an denen ich auf Einladung von Dr. Jessika Nowak teilnehmen konnte, sowie mein auf Einladung des Geschichtsvereins „Prümer Land“ e. V. gehaltener Vortrag über Lothars Klostereintritt am Ende seines Lebens. All denen, die dabei ihre Kritik äußerten, mir Rat und Anregung gaben, sei aufrichtig an dieser Stelle gedankt.

Ein Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. förderte meine Arbeit nicht nur finanziell, sondern ermöglichte mir auch den anregenden Austausch mit vielen anderen Stipendiaten und Stipendiatinnen bei Seminaren, Gruppentreffen und dem internen Doktorandenkreis.

Ein großzügiger Druckkostenzuschuss vonseiten des Vereins für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande und vonseiten des LVR im Rahmen der Förderung von Publikationen zur rheinischen Geschichte ermöglicht das Erscheinen der Arbeit im „Rheinischen Archiv“. Für die Aufnahme meiner Dissertation in diese Reihe sei Professor Dr. Michael Rohrschneider und Professorin Dr. Claudia Wich-Reif mein verbindlicher Dank ausgesprochen.

Für die freundliche Betreuung zunächst durch Dorothee Rheker-Wunsch, M. A. und dann durch Kirsti Doepner, M. A. beim zuständigen Verlag „Böhlau“ bin ich ebenfalls dankbar.

All meinen Freunden und Freundinnen und meiner Schwester Dr. Uta Schäpers gilt mein besonderer Dank für ihr Verständnis und ihre Ermutigung, immer dann, wenn es wieder einmal hakte mit Lothar, und einfach dafür, dass sie immer da waren. Zwei von ihnen haben mit viel Geduld die Arbeit in unterschiedlichen Phasen ihrer Entstehung gelesen und korrigiert; dafür gilt Yvonne Breuer, M. A. und Dr. des. Manuel Hagemann mein herzlicher Dank.

Professorin Dr. Margret Wensky hat sich viel Mühe mit der Endkorrektur gemacht, wofür ich ihr sehr verbunden bin. Alle im Text noch verbleibenden Fehler und Unzulänglichkeiten sind selbstverständlich allein mir geschuldet.

Meiner Mutter, die die ersten Entwürfe der Arbeit gelesen hat, und meinem Vater kann ich nicht genug danken. Sie haben mich immer in jeder nur erdenklichen Weise unterstützt und eine bewundernswerte Geduld bewiesen. Ihnen sei diese Arbeit gewidmet.

Maria Schäpers

Bochum, im August 2018

I. Einleitung

I.1 Problemstellung und Forschungsstand

*Tu decus o regni, imperii fdisissima spesque,/ Sat bene, Hlothari, pulcher ephoebe, vale*¹.

*Continet hic tumulus memorandi Caesaris ossa/ Hlotharii magni, principis atque pii./ Qui Francis, Italīs, Romanis praefuit ipsis,/ Omnia sed sprevit, pauper et hinc abiit./ Nam bis tricenos monachus sic attigit annos,/ Et se mutavit, ac bene post obiit./ III. Cal. Octob*².

Die Hoffnung, die im dichterischen Lob Theodulfs, des ehemaligen Bischofs von Orléans, zu Beginn von Lothars „politischer Karriere“ anklingt³, scheint sich nach der Grabinschrift Lothars vom Mainzer Erzbischof Hrabanus Maurus auf das Beste erfüllt zu haben⁴. Es entsteht ein Lebensbild vom vielversprechenden, schönen Jüngling, an den die ganze Hoffnung für das Wohl des Reiches geknüpft wird, und der dann als großer und gottesfürchtiger Kaiser über seine Untertanen herrscht und sein Leben schließlich Gott ganz nahe als Mönch beschließt. Dem Bild des fähigen und frommen Kaisers spricht ein anderer Bericht Hohn. Seinen Vater habe Lothar aus der Herrschaft vertrieben, das christliche Volk habe er eidbrüchig gemacht, Mord, Ehebruch, Brand und Schandtaten seien durch seine ruchlose Habgier entstanden; *insuper autem neque scientiam gubernandi rem publicam illum habere nec quoddam vestigium bone voluntatis in sua gubernatione quemlibet invenire posse ferebant*⁵. So lautet das Urteil der Bischöfe seiner Brüder 842 nach der heftigen Auseinandersetzung Lothars mit seinen Brüdern um das Erbe Ludwigs des Frommen⁶.

Die Aussagen könnten unterschiedlicher nicht sein. Die Forschung übernahm aber zumeist das negative Bild von Lothar⁷. Zwar wird man heute ein solch drastisches Urteil wie das E. Dümmlers, „[d]er Tod des Kaisers in der Mönchskutte war

1 MGH Poet. 1, Nr. 78, V. 11 f., S. 579.

2 MGH Poet. 2, Nr. 91, S. 241.

3 Vgl. unten Kap. 2.3.2.

4 Vgl. unten Kap. 6.

5 Nithard, *Historiae* IV, c. 1, S. 118; 128: Die erste Seitenangabe bezieht sich auch im Folgenden auf die Edition Lauers, die Angabe nach dem Semikolon auf die Neubearbeitung Glansdorffs.

6 Vgl. unten Kap. 4.3.3.

7 Vgl. SCREEN, Lothar, S. 257.

der klägliche Ausgang eines verfehlten Daseins⁸, nicht mehr finden, aber noch für E. Boshof stand Lothar „am Ende seines Lebens als Verlierer da“⁹. Mit E. Boshofs Beitrag ist schon eine der wenigen Arbeiten angesprochen, die sich in den letzten Jahren ausführlicher mit Lothars Leben beschäftigt haben. Seine sechzigseitige Abhandlung ist Teil eines 2005 zum 1150. Todesjahr Lothars vom Geschichtsverein Prüm Land herausgegebenen Sammelbandes. Wie der Titel „Lothar I. Kaiser und Mönch in Prüm“ besagt, wird jedoch besonders auf das Verhältnis zum Kloster Prüm, auf den Klostereintritt gegen Ende seines Lebens und auf das Kloster selbst großen Wert gelegt. Zwar wird im einleitenden Aufsatz von E. Boshof Lothars Leben komplett dargestellt und in einem Beitrag von S. Kaschke auch näher auf dessen Nachfolgeregelung eingegangen¹⁰, doch konnte bei der Begrenzung eines solchen Bandes Vieles nur kurz angesprochen werden. Die Quellen- und Literaturschau musste daher ebenfalls beschränkt bleiben¹¹. E. Screen legte Ende der 1990er Jahre ihre Dissertation zu den Urkunden Lothars vor, die allerdings bis heute unveröffentlicht ist¹². Den Wert der Urkunden für die Betrachtung Lothars und seiner Zeit unterstrich sie erneut in einer Studie über die Position Lothars während der Bruderkriege nach dem Tod Ludwigs des Frommen¹³. Sie ließ bis 2015 drei weitere Arbeiten zu Einzelaspekten von Lothars Herrschaft folgen¹⁴. In seiner Dissertation zur (italienischen) „Kapitulariengesetzgebung“ Lothars konzentrierte sich M. Geiselhart vor allem auf die Rechtsnormen; er versuchte daher nicht, „anhand der Kapitularien Lothars eine umfassende Darstellung des Regnum Italiae im 9. Jahrhundert“ zu bieten¹⁵. Dennoch gibt die Arbeit einige interessante Einblicke in Lothars Aufgabe in Italien. Eine moderne, umfassende Studie über Lothars Leben fehlt jedoch. Für die ältere Forschung sind für die Zeit Lothars bis zum Tod des Vaters G. Eitens Arbeit über die Unterkönigtümer und die immer

8 DÜMMLER, Geschichte, S. 392.

9 BOSHOF, Lothar, S. 55.

10 DERS., Lothar, S. 11–71; KASCHKE, Dispositio, S. 89–98.

11 Vgl. BOSHOF, Lothar, S. 57, Anm. 1. Hier verweist er auf BOSHOF, Ludwig und SCHIEFFER, Karolinger, (hier 3. Aufl. 2000) sowie das Lexikon des Mittelalters als neueste Forschungsliteratur. Dabei bleiben neuere Werke wie die Dissertation von GEISELHART, Kapitulariengesetzgebung und der Artikel von SCREEN, Importance unerwähnt. Sehr eng hält sich E. Boshof an seine Biographie Ludwigs des Frommen, übernimmt sogar manchmal ganze Passagen wörtlich, vgl. BOSHOF, Ludwig, S. 159 und DERS., Lothar, S. 16 über die Geburt Karls des Kahlen. Auch Reihenzitate wie in Anm. 51–55 mögen dies verdeutlichen.

12 SCREEN, Reign. Ich möchte der Autorin meinen herzlichen Dank für die Möglichkeit der Einsichtnahme in ein Exemplar ihrer Dissertation aussprechen.

13 DIES., Importance, S. 25–51.

14 DIES., Lothar, S. 255–274; DIES., Italy, S. 231–252; DIES., Hincmar, S. 76–92.

15 GEISELHART, Kapitulariengesetzgebung, S. 4.

noch hilfreichen Bände B. Simsons über Ludwig den Frommen in den Jahrbüchern der Deutschen Geschichte, für die spätere Zeit R. Parisots „Le royaume de Lorraine sous les Carolingiens“ und die Abhandlungen E. Dümmers über das ostfränkische Reich hervorzuheben¹⁶. Doch fehlt auch hier der eingehende, auf Lothar konzentrierte Blick. Seine Brüder Ludwig der Deutsche¹⁷ und Karl der Kahle waren für die ältere Forschung stets von größerem Interesse. Dies lag nicht zuletzt an der oft diskutierten Frage nach der Entstehung Deutschlands und Frankreichs. Lothar I. und sein vergleichsweise kurzlebige Mittelreich wurden dabei „naturgemäß“ nur en passant behandelt¹⁸.

Den großen Nutzen umfassender Studien für die Forschung zeigen die jüngeren biographischen Arbeiten von J. Nelson, E. Boshof, W. Hartmann und E. Goldberg¹⁹. Die Erkenntnis, dass auch Ludwig der Fromme, Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle neben Karl dem Großen einen bedeutenden Stellenwert in der karolingischen Geschichte besitzen und eine Beschäftigung mit ihnen wichtige Einsichten über die Veränderungen in ihrer Zeit und den häufig beweinten Zerfall des Großreiches im 9. Jahrhundert bringen kann, ist gewiss ein Verdienst dieser Studien²⁰. Der biographische Ansatz erwies sich in den genannten Arbeiten als lohnend, ist in der Forschung jedoch nicht unumstritten²¹. Vor allem die Schwierigkeit, aufgrund der dürftigen Quellenlage eine frühmittelalterliche

-
- 16 ERTEN, Unterkönigtum, bes. S. 59–95 im Hinblick auf Lothar; SIMSON, Ludwig und PARISOT, Royaume, bes. S. 27–77 im Hinblick auf Lothar. GROTH, *in regnum successit*, S. 460 problematisiert die Bezeichnung „Reich“ für die jeweiligen Herrschaftsgebiete der karolingischen Familienangehörigen. Der Begriff suggeriere allzu leicht ein klar definiertes Territorium und einen abgeschlossen Raum in der Definition eines modernen Staatsgebietes.
- 17 Der für Ludwig nicht unproblematische Beiname soll, wie dies auch bei anderen Persönlichkeiten geschehen wird, beibehalten werden, um eine leichte Unterscheidung und Erkennbarkeit der Personen zu gewährleisten.
- 18 Vgl. zu dieser Problematik z. B. KASCHKE, *Dispositio*, S. 89. Vgl. auch im Hinblick auf seine Brüder GOLDBERG, *Struggle*, S. 5: „Much of the early scholarship on Louis the German was made to fit into the framework of these decline-of-empires and birth-of-nations narratives“.
- 19 NELSON, Charles; BOSHOF, Ludwig; HARTMANN, Ludwig; GOLDBERG, *Struggle*. Vgl. auch die Studie MACLEANS, *Kingship* für Karl den Dicken.
- 20 Die Zeit Karls des Großen wurde quasi zur goldenen Zeit und er selbst als unerreichbares Vorbild für seine Nachfolger stilisiert, wie SCHIEFFER, *Karolinger*, S. III erläutert. Die Veränderungen unter den Nachfolgern sind in der neueren Forschung unbestritten, jedoch erscheint das 9. Jahrhundert nicht mehr nur im Lichte des Untergangs, sondern vielmehr „as a turbulent time, but also as one of opportunities and achievements“; vgl. BATES, *Editor's preface*, S. VII (Zitat).
- 21 Vgl. zur Problematik und unterschiedlichen biographischen Ansätzen allgemein BATES, *Introduction*.

Persönlichkeit, ihren Charakter²², Beweggründe und Motive ihres Handelns zu erfassen²³, sind dabei thematisiert worden. Auch die Problematik der eigenen Nähe zur untersuchten Person, die schnell zum „Helden“ stilisiert werden kann²⁴, und die Gefahr, einer vermeintlich aktuellen Mode der Rehabilitierung in Bezug auf die Karolinger verfallen zu können²⁵, sind diskutiert worden. Tatsächlich kann beim Fehlen „persönlicher Dokumente“²⁶ und dem oftmaligen Schweigen der Quellen über die Motive des Handelns lediglich eine Deutung geboten werden²⁷. Man geht bei der Suche nach diesen Motiven sicher nicht fehl, wenn man vor allem die gegebenen Strukturen und jeweiligen Umstände und das, was die Zeitgenossen als wichtig erachteten, als die Handlungen prägend bzw. leitend erachtet²⁸. Wenn Motive und letztlich auch Ziele Lothars benannt werden, ist aber auch die Möglichkeit zu beachten, dass, wie J. Nelson es für den nur wenig älter als Lothar gewordenen Karl den Großen zusammenfasst: „Such a man’s personality was bound to evolve over decades“, und ergänzt: „allow for

22 Vgl. zum Problem, eine frühmittelalterliche Persönlichkeit bzw. den Charakter zu erfassen, SCHIEFFER, Möglichkeiten, S. 85–95; BECHER, Karl, S. 7–11; HARTMANN, Hadrian, S. 4; MCKITTERICK, Charlemagne, S. 380. Je nach Quellenlage sind die Voraussetzungen unterschiedlich; vgl. dazu BECHER, Chlodwig, S. 11. Vgl. zu Versuchen sich dem Charakter bzw. individuellen Charakterzügen und Einstellungen einer Person mit Hilfe einzelner Quellaussagen und aufgrund des jeweiligen Handelns zu nähern NELSON, Charles, S. 14–15 und passim; HARTMANN, Ludwig, S. 18–24 und passim; GOLDBERG, Struggle, S. 44–47 und passim. Vgl. noch TREMP, Worte, S. 36.

23 Vgl. zur Frage, inwieweit Beweggründe und Motive anhand vom Handeln der Person erschlossen werden können, die Auseinandersetzung zwischen ALTHOFF, Fakten, bes. S. 113f. und FRIED, Schreiben, S. 123–126. Vgl. auch BORGOLTE, Biographie, S. 134, 140 und in einem anderen Zusammenhang KÖNIG, Bekehrungsmotive, S. 16, 22–25.

24 Vgl. CLAUSS, Kriegsniederlagen, S. 141 mit Hinweis auf LE GOFF, Ludwig, S. 777–788 und dessen Äußerung, wie vertraut Ludwig der Heilige ihm bei der Betrachtung geworden, ja wie er ihm zum Held geworden sei. Vgl. noch SCREEN, Lothar, S. 257.

25 Dies wurde in der Diskussion im Anschluss an die session „The Formation of an Emperor – Lothar I“, die E. Screen, M. Pollheimer und die Verfasserin 2009 in Leeds gehalten haben, thematisiert.

26 BECHER, Karl, S. 10.

27 Vgl. BORGOLTE, Biographie, S. 134, der ausführt, „daß erst die Deutung der Historiker/innen im ‚quellenfreien Raum‘ die Zeugnisse zum Sprechen bringen, auch wenn man über die gefundenen Lösungen unendlich streiten kann“. Vgl. zu einer positiven Einschätzung der Möglichkeiten einer Biographie NELSON, Charlemagne the man, S. 24 in Bezug auf Karl den Großen, „that evidence of sufficient quantity and quality exists“ [...] to perceive him not only shaped by and responding to, given structures and circumstances, but possessed of a strong sense of his own identity and a personal drive to shape and inspire his world“.

28 Vgl. GÖRICH, Versuch, bes. S. 197. Vgl. aber auch die vorherige Anm.

change and adaption“²⁹. Bei aller berechtigten Kritik am biographischen Ansatz haben die genannten Arbeiten gezeigt, wie nützlich solche auf eine Persönlichkeit konzentrierten Studien für das Verständnis ihres jeweiligen Untersuchungszeitraumes sein können. Dementsprechend versteht sich diese Arbeit, die Lothar in den Fokus nimmt, ganz explizit als ein Beitrag zur Erforschung der Geschichte des Frankenreiches zwischen 795 und 855 insgesamt.

Früh zum Mitkaiser seines Vaters erhoben, gestaltete Lothar schon in den 820er Jahren die fränkische Politik aktiv mit, rebellierte gegen den Vater, den er zeitweise sogar als Kaiser ersetzte und stritt schließlich um das Erbe des fränkischen Reiches mit seinen Brüdern. Er sicherte sich die Kaiserherrschaft und behauptete bis zu seinem Tod 855 das ihm seit dem Vertrag von Verdun 843 unterstellte sogenannte Mittelreich. Lothar ist so zu Recht als eine „zentrale Gestalt“ bezeichnet worden³⁰. Doch ist durch die Konzentration auf seinen Vater und seine Brüder gleichsam ein Ungleichgewicht in der Forschung entstanden³¹. Lothars Anteil an den Ereignissen und seine Entwicklung spielten zwar eine Rolle, deren Betrachtung blieb aber bruchstückhaft und nur so lange von Interesse, wie sie für die jeweilige Darstellung von Nöten war. Umso lohnender erscheint es daher, den Blick in einer eigenen Studie auf Lothar zu richten. In der Gesamteinschätzung ist meist ein negatives Urteil über Lothar gefällt worden, doch, wie oben angedeutet, bestehen in Einzelfragen durchaus unterschiedliche Meinungen und Einschätzungen³². Durch die Untersuchung der Darstellungen von Lothars Handeln in den Quellen und der Einschätzung seiner Person in der Forschung soll der Blick auf den Kaiser selbst und die politischen Entwicklungen zu seinen Lebzeiten zwischen 795 und 855 im Frankenreich insgesamt geschärft werden³³. Hierfür erscheint eine biographische Studie geeignet.

29 NELSON, Charlemagne the man, S. 23.

30 SCHIEFFER, Lothar, S. 215 bemängelt, dass Lothar „der gebührende Platz im Geschichtsbewusstsein“ bisher versagt geblieben sei; vgl. KASCHKE, Dispositio, S. 95.

31 Vgl. zu diesem Aspekt die Anmerkung PARISOTS, Royaume, S. 77, Anm. 1, die zwar überspitzt formuliert ist und auf die ältere Forschung Bezug nimmt, aber das Problem des Ungleichgewichtes bzw. der Interessen in Geschichtsschreibung und Forschung im Kern trifft. Vgl. auch KLEINCLAUSZ, Empire, S. 363 f. mit Anm. 1.

32 So sieht beispielsweise KASCHKE, Dispositio, S. 95 Lothar im Hinblick auf seine Nachfolgeregelung „in einem besseren Licht und als fähigeren Politiker, als es seiner üblichen Bewertung in der Forschung entspricht“. Vgl. zur Nachfolgeregelung Lothars unten Kap. 6.

33 Hinzuweisen sei in diesem Zusammenhang auf die Ausführungen KOCHS, Judith, S. 14, in seiner von ihm selbst als „politische Biographie“ bezeichneten Arbeit über Kaiserin Judith. Er sieht die Notwendigkeit einer „gesonderten Arbeit“ durch die widersprüchlichen Quellenaussagen und die Differenzen der Forschung über Judiths Person gegeben

Die hier gewählte chronologische Betrachtung von Lothars Leben hat den Vorteil, dass Entwicklungen in seiner Stellung nachvollzogen werden und möglichst alle Aspekte zur Sprache kommen können, um den Betrachtungen, die Lothar bisher teils nur streifend oder oberflächlich behandelt haben, mehr Tiefe zu verleihen. Eine umfangreiche Sammlung der Belege, die Lothar betreffen und die in dieser Form noch nicht vorhanden ist, dient diesem Ziel und kann auch für die weitere Forschung als Grundlage dienen. Da Lothars Geschichte stark mit den Entwicklungen unter Ludwig dem Frommen verwoben ist, wird man nicht umhinkommen, auch diese umfassend einzubeziehen. Doch soll der jeweilige Anteil Lothars im Vordergrund stehen und gefragt werden, inwieweit er auf sie einwirkte bzw. einwirken konnte³⁴. Nicht nur für diese Phase, sondern auch für die spätere Zeit ist damit die Frage nach seinen Handlungsspielräumen verbunden, die stark, wie bei jedem Akteur, von der jeweiligen „sozialen Prägung“, „äußeren Machtverhältnissen“ und „personellen Beziehungsgeflechten“ abhängen, und deren Ausgestaltung durch Lothar³⁵. Es ergeben sich passend zu den einzelnen Lebensphasen immer wieder allgemeine Fragen zur karolingischen Herrschaft, so, um nur zwei Beispiele aus der frühen Zeit zu nennen, zum Phänomen des Unterkönigtums während Lothars Zeit in Bayern ab 815 oder zum Verhältnis zum Papsttum während seiner Aufenthalte in Italien ab 822³⁶. Sie sind wichtige Aspekte, nicht zuletzt um ein besseres Verständnis für die Handlungsspielräume Lothars zu erlangen. Durch den Blick auf Lothar lassen sich daneben an seinem Beispiel die bisherigen Erkenntnisse der Forschung zu Einzelaspekten der karolingischen Geschichte immer wieder prüfen. Nach der Betrachtung des anfangs sehr hoffnungsvollen, dann aber konfliktreichen Werdegangs Lothars zu Lebzeiten seines Vaters³⁷ werden die verschiedenen Ansprüche Lothars und seiner Brüder auf das Erbe Ludwigs des Frommen nach dessen Tod 840 und die daraus resultierenden Bruderkriege im Vordergrund der Untersuchung stehen³⁸. Schließlich wird die Phase seiner eigenständigen Herrschaft über das ihm seit 843 unterstehende Mittelreich in den Blick genommen³⁹. Die Ausgestaltung seiner

und hält es für möglich, durch die „Erforschung Judiths Rückschlüsse auf die verhängnisvollen Entwicklungen der Regierungszeit Ludwigs“ ziehen zu können.

34 Vgl. hierzu HERBERS, Leo, S. 10. Er thematisiert die Gefahr, nur eine Geschichte der Zeit der im Zentrum stehenden Person zu schreiben, der damit zu begegnen sei, den Anteil der Person, ihres Amtes und ihrer Umgebung an der Gestaltung dieses Zeitalters zu bestimmen.

35 GÖRICH, Versuch, S. 183f. Vgl. auch HERBERS, Leo, S. 199.

36 Vgl. unten Kap. 2.2 und bes. 2.5.2 und 5.3.

37 Vgl. unten Kap. 2 und 3.

38 Vgl. unten Kap. 4.

39 Vgl. unten Kap. 5.

Herrschaft über seinen Reichsteil⁴⁰, aber auch die Frage nach der Beziehung Lothars, des *senior* der Familie und Kaisers, zu seinen königlichen Brüdern im ost- und westfränkischen Teil des karolingischen Reiches werden näher in den Blick zu nehmen sein⁴¹.

Das Postulat Max Webers von der „Vergänglichkeit aller wissenschaftlichen Erkenntnis“⁴² erinnert daran, dass jede Forschung niemals zu einem „endgültige[n] Ergebnis“⁴³ führen kann, zumal sie zwangsläufig zeitgebunden ist⁴⁴. Aber gerade dadurch wird der Historiker immer neu herausgefordert, Fragen an die Quellen zu richten, „die aus der Vergangenheit auf uns gekommen sind“⁴⁵, und unser „Geschichtsbild zu konstruieren“⁴⁶. Dabei wird Geschichte aber keineswegs „fingiert“⁴⁷: Das Geschichtsbild ist nicht „willkürlich“⁴⁸, da es sich auf das „historische Material“ bezieht⁴⁹, das die Geschichtswissenschaft mit Hilfe „eines methodischen Instrumentariums“ ihrer Kritik unterzieht und im Hinblick auf die jeweilige Fragestellung interpretiert⁵⁰; bemüht um eine „intersubjektive [...] Nachprüfbarkeit“ der

40 Vgl. unten bes. Kap. 5.1 und 5.4.

41 Vgl. unten bes. Kap. 5.2, 5.3 und 5.5.

42 So OEXLE, *Fakten*, S. 42 nach WEBER, *Wissenschaftslehre*, S. 206. Vgl. auch BORGOLTE, *Mittelalterforschung*, S. 622.

43 HECHBERGER, *Adel*, S. 567 kommt zu dem Schluss, dass keine endgültigen Ergebnisse zu erzielen seien.

44 Vgl. zur Zeitgebundenheit u. a. GOETZ, *Mediävistik*, S. 9 f.

45 LANDWEHR, *Diskursanalyse*, S. 53, der noch einmal darauf aufmerksam macht, dass das Vergangene, da vergangen, nur „vermeintlicher Gegenstand der Geschichtswissenschaft“ sei, der eigentliche Gegenstand seien nur jene unterschiedlichen, auf uns gekommenen Überlieferungen. Vgl. auch OEXLE, *Kultur*, S. 20: „Es geht demnach also um die grundsätzliche Unterscheidung des ‚Gewesenen‘ (der ‚Vergangenheit‘) vom ‚Gegebenen‘ (dem historischen Material) und von der ‚Geschichte‘ (als Ergebnis der Arbeit des Historikers mit diesem Material).“ Vgl. ergänzend dazu auch LORENZ, *Konstruktion*, S. 28–34 mit grundsätzlichen, geschichtstheoretischen Überlegungen in dieser Hinsicht.

46 GOETZ, *Mediävistik*, S. 27 beschreibt die Konstruktion des Geschichtsbildes als Aufgabe der Geschichtswissenschaft. Vgl. zur Formulierung der „Konstruktion“, die die Erkenntnis unterstreicht, dass das Ergebnis der Arbeit des Historikers nicht eine „Abbildung“ oder „Rekonstruktion der Vergangenheit“ ist, sondern das Erkannte, Gedeutete, eben Konstruierte u. a. OEXLE, *Kultur*, bes. S. 20 f., 23; DERS., *Fakten*, bes. S. 18. Vgl. auch LORENZ, *Konstruktion*, der dies schon im Titel „Konstruktion der Vergangenheit“ mitteilt; GOETZ, *Konstruktion*, S. 225 f.

47 GABRIEL, *Fakten*, S. 25. Vgl. auch PATZOLD, *Ich*, S. 288.

48 OEXLE, *Kultur*, S. 23.

49 Ebd.

50 GOETZ, *Mediävistik*, S. 26. Vgl. auch OEXLE, *Kultur*, S. 23; BORGOLTE, *Erfindung*, S. 292 f.; PATZOLD, *Ich*, S. 18. GOETZ, *Konstruktion*, S. 227–230 erläutert noch, dass zwar wissenschaftliche Arbeiten Texte seien und damit die Literarizität ihrer Produkte gegeben sei, worauf besonders Hayden White hingewiesen habe, dies widerspräche aber nicht ihrer Wissenschaftlichkeit.

Ergebnisse⁵¹. Dies gilt auch für das hier zu entwerfende Bild Lothars. Es ist kein willkürliches, aber eines der „individuellen Interpretation“⁵² geschuldetes, das zum weiteren Nachdenken aufruft.

1.2 Quellenlage und Einzelfragen

Die Quellenlage für die Betrachtung der karolingischen Geschichte im hier gefragten Zeitraum ist insgesamt gut⁵³, Annalen und Viten, Urkunden und Kapitularien, Briefe und Gedichte, insgesamt ist eine Vielzahl von Zeugnissen aus den unterschiedlichsten Bereichen überliefert. Zwar wurde Lothar keine Vita ähnlich der beiden Lebensbeschreibungen über seinen Vater Ludwig zuteil und der Blick solch zentraler historiographischer Quellen wie der *Annales regni Francorum*, der *Annales Bertiniani* und der *Annales Fuldenses* richtet sich stärker auf seinen Vater bzw. auf seine Brüder⁵⁴, doch spielt Lothar in all diesen Quellen eine wichtige Rolle, die es zu untersuchen gilt.

Insbesondere mit den erzählenden Quellen, aus denen ein Großteil der Erkenntnisse zu ziehen ist, sind vielfältige Fragen und Problemen verbunden. Abgesehen von ganz praktischen Bedenken hinsichtlich unzureichender Editionen, die die Arbeit mit den Quellen erschweren, müssen grundsätzliche Fragen an die Editionen gestellt werden, und zwar inwieweit bei manchen Texten mit Hilfe der unterschiedlichen Überlieferungen die Möglichkeit besteht, den Urtext herauszukristallisieren⁵⁵. Die *causa scribendi* und der Art und Weise, wie die Historiographen ihre Botschaft vermitteln sind vom großen Interesse⁵⁶. Geschichtsfälschung und damit ein Konstruieren von Geschichte wurden⁵⁷ genau wie die Arbeit mit einer

51 GOETZ, Proseminar, S. 314.

52 BECHER, Karl, S. 11 betont dies im Hinblick auf jede moderne Biographie. Vgl. PATZOLD, Ich, S. 19.

53 Vgl. zu diesem Aspekt BOSHOF, Ludwig, S. 7; HARTMANN, Ludwig, S. 6; NELSON, Charles, S. 8.

54 Vgl. zur Zentrierung von Historiographie auf den Herrscher allgemein GOETZ, Erwartungen, S. 473.

55 Bezüglich verbesserungswürdiger Editionen vgl. BOSHOF, Ludwig, S. 7. Bezüglich der Schwierigkeiten der Konstruktion von authentischen Urtexten am Beispiel der *Annales Fuldenses* vgl. CORRADINI, *Annales*, bes. S. 122 f. Zudem weist MCKITTERICK, *History*, passim darauf hin, wie wichtig es ist, nicht nur einzelne Werke zu betrachten, sondern auch den Zusammenhang, in dem sie jeweils überliefert sind.

56 Vgl. u. a. ALTHOFF, *Causa scribendi*; SCHARFF, *Kämpfe*, S. 5.

57 Vgl. BECHER, *Eid*, bes. S. 74 ff.; DERS., *Macht*, S. 52; MCKITTERICK, *History and its Audience*, S. 24 f.; PATZOLD, *Episcopus*, S. 49 f. Vgl. SCHNEIDMÜLLER, *Gott*, S. 202, der in

gemeinsamen Erinnerung an historische Ereignisse und ihrer Manipulation in der Geschichtsschreibung⁵⁸ herausgearbeitet⁵⁹. S. Patzold vergleicht die Geschichtsschreibung mit einem Leitartikel in heutigen Tageszeitungen; es sollten hier nicht nur Informationen weitergegeben, sondern es sollte letztlich von der Sicht auf die Dinge überzeugt werden⁶⁰. Da es besonders nach dem „linguistic turn“ nicht mehr verpönt [ist], Geschichtsschreibung als literarisches Erzeugnis zu betrachten“, werden auch diese Elemente mehr hervorgehoben und fruchtbar gemacht⁶¹. Mit dem Blick auf die Verfasser sei auch die Unzuverlässigkeit des menschlichen Gedächtnisses zu beachten, d. h. die Frage, wie das kollektive und das individuelle Gedächtnis verformend wirken⁶².

Nicht nur diese quellenkritischen Ergebnisse haben längst dazu geführt, den Autor und seine Wahrnehmung als eigenes Erkenntnisziel zu sehen. „Die erhaltenen Werke werden [...] insgesamt als Zeugnisse über den Autor selbst und seine Wahrnehmung der Wirklichkeit, seine Deutungen und Wertungen und seine Stilisierungen der dargestellten Sachverhalte interessant. Gegenüber einer traditionellen (historistischen) Geschichtswissenschaft wird der Autor hier vom Informanten zum Zeitzeugen; aus der ‚Quelle‘ wird unversehens ein ‚Zeitzeugnis‘“⁶³. In der historischen Diskursanalyse, als einem weiteren Ansatz, interessieren an den Quellen vor allem „diejenigen Gegebenheiten [...], die zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt als dann ›wahr‹ und ›wirklich‹ gewusst wurden“, also was selbstverständlich, mithin sagbar war⁶⁴.

eine ähnliche Richtung geht, aber weniger eine „bewusste Verbreitung falscher Tatsachen“ sieht, als „die Befestigung der eigenen Vorstellung einer angemessenen, richtigen Vergangenheit“. Vgl. auch BARNWELL, Kings, S. 3.

58 Vgl. MCKITTERICK, History, S. 22, 272 f.; MCKITTERICK, History and its audience, S. 24.

59 Weitere Aspekte wie die Unzuverlässigkeit des menschlichen Erinnerns hebt FRIED, Schleier hervor. GOETZ, Erwartungen, S. 472 macht darauf aufmerksam, dass die Chronisten vor allem das Besondere, nicht das Alltägliche interessiert habe.

60 PATZOLD, Episcopus, S. 50.

61 PLASSMANN, Origo gentes, S. 33, dort auch zur Kritik im Hinblick auf die Betrachtung literarischer Muster, denen die Quellen folgen, da „die Bibel mit ihrer Heilsgeschichte“ als Vorbild oft vernachlässigt würde. Vgl. noch GOETZ, Textualität, S. II–14; CLAUSS, Kriegsniederlagen, S. 54.

62 Vgl. FRIED, Schleier. Vgl. auch SCHNEIDER, Hinkmar, S. 23 f.; SCHLIEBEN, Macht, S. 22 f. Zur Kritik an Fried's Ansatz vgl. PATZOLD, Episcopus, S. 39, Anm. 118, der den Ansatz Fried's zwar für überzeugend hält, aber im Einzelnen als nicht durchführbar erachtet und in der Frage der von Fried benannten Kontrollzeugen auch Probleme sieht: „Wenn menschliche Wahrnehmung stets selektiert und formt und jede menschliche Erinnerung weiterformt, dann kann es aus dem Mittelalter per definitionem keine neutralen Kontrollquellen geben“.

63 GOETZ, Gott, S. 19.

64 LANDWEHR, Diskursanalyse, S. 165 und passim.

Bei den zuletzt genannten Ansätzen stehen einzelne Ereignisse oder Personen und ihr Handeln weniger im Vordergrund⁶⁵. Der hier gewählte biographische Ansatz bringt aber gerade diese Fragen an die Quellen mit sich. Selbstredend ist aber, dass die meisten der genannten Ansätze schon insofern in der Untersuchung eine Rolle spielen, als die durch sie gewonnen Erkenntnisse auch immer wieder wichtig für unsere Fragestellung sind.

Wichtige Korrekture für die narrativen Quellen und oftmals die einzigen Zeugen geschichtlicher Ereignisse gerade in Bezug auf Lothar sind Urkunden⁶⁶ und andere Rechtsquellen⁶⁷.

Insgesamt besteht immer die Gefahr, einen Anschein einer „glatte[n] Synthetisierbarkeit“ der Quellen zu erwecken, weil man zu sehr nach einer „kohärente[n] Erzählung“ strebt, obwohl die Quellenbelege divergieren⁶⁸. Dementsprechend ist es eine wichtige Aufgabe, immer wieder die Widersprüche, Abweichungen, Brüche und Lücken in den Quellen zu thematisieren und keine Sicherheit vorzugeben, wo allenfalls eine plausible Vermutung oder die Wahrscheinlichkeit ihren Platz hat⁶⁹.

Es ist unerlässlich, sich der Einschätzungen, Probleme und Fragestellungen, die an die überlieferten Quellen geknüpft sind, bewusst zu sein, um die Aussagekraft für die an sie gestellten Fragen richtig einschätzen zu können⁷⁰. Die von der Forschung erarbeiteten Erkenntnisse bezüglich der für uns besonders wichtigen Quellen sollen im Folgenden thematisiert und die sich daraus

65 Was die Frage danach nicht unmöglich macht, aber andere Akzentuierungen, eben auf die Wahrnehmung legt, vgl. dazu auch GOETZ, Konstruktion, S. 230f., mit Anm. 18; DERS., Wahrnehmungs- und Deutungsmuster, S. 28f.

66 Vgl. zu diesem Aspekt KÖLZER, Diplomatie, bes. S. 19; DERS., Ludwig, bes. S. 6f. Dabei können auch in Urkunden historiographische Elemente wie in der Narratio einer Urkunde eine Rolle spielen; vgl. dazu MERTA, Recht, S. 141; SCHARFF, Kämpfe, S. 9. Vgl. MISCHKE, Kapitularienrecht, S. 102 zur auch in Urkunden zu findenden „Darstellungsabsicht“.

67 Vgl. KOCH, Judith, S. 12.

68 STOLLBERG-RILINGER, Rezension zu JUSSEN, Macht. Besonders deutlich weisen BUC, Handelnden und NELSON, Versionen in diesem von B. Jussen herausgegebenen Sammelband auf die Problematik hin.

69 Vgl. KÖNIG, Bekehrungsmotive, S. 25 zum „Kriterium der Plausibilität“. Vgl. auch PATZOLD, Ich, S. 23.

70 Vgl. BARNWELL, Kings, S. 3: „Despite the initial appearance of some of the narrative evidence, no source was written to provide answers to the questions modern historians pose: each had its own purpose, in accordance with which the material included was selected and presented. Unless that purpose is understood the significance of the evidence each provides (or does not provide) cannot be assessed, and a distorted picture may be drawn“.

ergebenden Folgerungen und Einzelfragen angesprochen werden⁷¹. Dies soll die Darstellung selbst entlasten, denn im Laufe der Arbeit wird immer wieder darauf zurückzugreifen sein.

Annalen

Für die vorliegende Untersuchung sind die nach Inkarnationsjahren geordneten Berichte eine wichtige Informationsquelle. Sie sind in vielerlei Hinsicht das chronologische Gerüst der Betrachtung und geben über innere und äußere Ereignisse und Verhältnissen Auskunft. Dabei stehen die vier größeren zeitgenössischen Annalenwerke im Vordergrund, aber auch andere, meist weniger umfangreiche Annalen und Chroniken⁷², bieten weitere Aspekte.

Annales regni Francorum

Die *Annales regni Francorum* gelten durch ihre weite Verbreitung und Benutzung in anderen Quellen als äußerst „erfolgreiche“ Geschichtsschreibung⁷³. Die genaue Entstehung der sogenannten Reichsannalen, die für ihre Abfassung verantwortlichen Personen und ein möglicher Einfluss des Königs bzw. Kaisers werden bis heute diskutiert⁷⁴. Weitgehender Konsens besteht in der Forschung darüber, dass die vom Jahr 741 bis in das Jahr 829 reichenden Berichte als eine offiziöse Darstellung der Geschichte zu sehen sind⁷⁵. Geradezu konstruierte bzw. gefälschte Berichte, die den Aufstieg der Karolinger und besonders Karl den Großen positiv darstellen, finden sich im ersten Teil, der rückblickend um 788/793 abgefasst wurde⁷⁶. Die Annalen wurden unter Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen fortgeführt.

71 In diesem Überblick ist keine Analyse für alle benutzten Quellen zu leisten. Für die hier nicht erwähnten werden die jeweils relevanten quellenkritischen Informationen an Ort und Stelle gegeben.

72 Zur Problematik der Gattungsunterscheidung vgl. GANSHOF, *Historiographie*, S. 660–685.

73 Vgl. PATZOLD, *Episcopus*, S. 106. Vgl. schon MCKITTERICK, *Constructing*, S. 124 ff. mit Angabe zu einzelnen Handschriften. Vgl. noch DIES., *History*, S. 21 f. und DIES., *Charlemagne*, S. 32 zu einer vom Hof geförderten Verbreitung.

74 Vgl. dazu KASCHKE, *Reichsteilungen*, S. 174.

75 Vgl. WATTENBACH-LEVISON, II. Heft, S. 247, GANSHOF, *Historiographie*, S. 675, BECHER, *Eid*, S. 19, mit starker Betonung für den offiziellen Charakter der Annalen. Vgl. dazu KASCHKE, *Reichsteilungen*, S. 174, der mit MCKITTERICK, *Ideology*, S. 172 eine weitere Perspektive betont und hier die „voice of the elite“ vernimmt. Vgl. DIES., *Charlemagne*, S. 31, die die Annalen als „[t]he closest thing to ‚official history‘ we have from the early Carolingian period“ bezeichnet.

76 Vgl. WATTENBACH-LEVISON, II. Heft, S. 246 ff. Vgl. zur Verfälschung BECHER, *Eid*, bes. S. 21–77, MCKITTERICK, *Constructing*, S. 116 und DIES., *History*, S. 23 f., dort auch zur triumphalen Darstellung der Geschichte.

Dabei überliefern die Handschriften der Klasse E noch eine überarbeitete Form der älteren Jahresberichte, die als *Annales qui dicuntur Einhardi* bezeichnet werden, die ab 813 aber kaum noch Abweichungen zu den anderen Handschriften aufweisen⁷⁷. Meist wurde zwischen zwei stilistisch recht heterogenen Abschnitten, einmal für die Jahre 795 bis 807 und dann von 808 bis 829, unterschieden, aber jeweils von einer kontinuierlichen Abfassung ausgegangen⁷⁸. R. McKitterick dagegen nimmt für die Jahre 799/801–814 eine einheitliche Abfassung an, da die Berichte ganz darauf angelegt seien, Ludwig den Frommen als „fitting heir“ seines Vaters zu präsentieren⁷⁹. Mit der älteren Forschung konform erscheinen für M. de Jong die Jahre ab 814 bis 829 weniger „reconstructed“⁸⁰ und ähnlich nimmt S. Patzold für die 820er Jahre eine kontinuierliche Abfassung an⁸¹. Dabei wird in der Forschung auf die vermehrte Erwähnung von Unwettern, Seuchen und Himmelszeichen in den 820er Jahren aufmerksam gemacht, und zum Teil eine göttliche Kritik an Ludwig dem Frommen vermutet, der zuvor als starker Herrscher dargestellt wurde⁸². Aussagen wie die des Mönchs Ardo von Aniane, dass es Sitte der Könige sei, die Begebenheiten ihrer Zeit aufzeichnen zu lassen, deuten vielleicht darauf hin, dass das Abfassen der Annalen von Karl und wohl auch Ludwig gefördert wurde⁸³. So

77 Vgl. WATTENBACH-LEVISON, II. Heft, S. 254–256. Vgl. zu Abweichungen von den *Annales regni Francorum* und zu unterschiedlichen Auffassungen zur Entstehung der Überarbeitung KASCHKE, Reichsteilungen, S. 175, 277 und MCKITTERICK, Charlemagne, S. 27–31.

78 Vgl. WATTENBACH-LEVISON, II. Heft, S. 252 f.; KASCHKE, Reichsteilungen, S. 174 f.

79 MCKITTERICK, Charlemagne, S. 48–56 (Zitat S. 54); zustimmend GOLDBERG, Louis, S. 624 f. Zu weiteren Vorschlägen bezüglich einer nachträglichen Abfassung bzw. Überarbeitung vgl. FRIED, Elite, S. 101, 103; FRIED, Erfahrung, S. 146; kritisch zu einer redigierten Fassung aufgrund des Handschriftenbefundes äußert sich KASCHKE, Reichsteilungen, S. 262.

80 DE JONG, State, S. 63.

81 PATZOLD, Episcopus, S. 226.

82 Vgl. DUTTON, Politics, S. 86 ff., der auch die sonstige Schilderung der Ereignisse als negativ für Ludwig sieht. KASCHKE, Reichsteilungen, S. 281 referiert lediglich die These Duttons. DE JONG, State, S. 64 bleibt unentschlossen und MCKITTERICK, Historiography, S. 111 betont, dass der Annalist gerade nicht Ludwig den Frommen damit verbinde, „but this very silence effectively acts as a series of disturbing warnings that all is not as smooth as might appear“. Zur Historiographie als Exegese und den Deutungen von solchen Zeichen als Offenbarung von Gottes Willen vgl. WERNER, Gott, S. 103; BECHER, Mantik, bes. S. 168 f.; zukünftig auch BREUER, Katastrophen.

83 Ardo, Vita Benedicti, S. 201/ed. Kettmann S. 141. Vgl. WATTENBACH-LEVISON, II. Heft, S. 248, NELSON, Annals, S. 174 sieht hier weniger den König im Vordergrund: „The stress here seems to be on the historical consciousness of the learned than any use-value to the king“ und ebd., S. 191, „annal-keeping had always been the product of clerical, not royal enthusiasm“; vgl. noch INNES/MCKITTERICK, Writing, S. 211 f.; DE JONG, State, S. 66 f.; KETTEMANN, Subsidia, S. 73. Vgl. für weitere Beispiele einer Erwähnung von einer königlichen bzw. kaiserlichen Geschichtsschreibung WATTENBACH-LEVISON, II. Heft, S. 249

werden aufgrund der insgesamt positiven Darstellung der fränkischen Geschichte und der Könige bzw. Kaiser die Verfasser meist am karolingischen Hof vermutet⁸⁴. Für die Zeit Ludwigs des Frommen wurde die Abfassung unter Aufsicht u. a. von dem Erzkapellan Hilduin von Saint-Denis diskutiert⁸⁵.

Es sind also für die hier sehr wichtigen Jahre ab 814 ein offiziöser Charakter sowie eine kontinuierliche Abfassung der Reichsannalen vorauszusetzen.

Annales Bertiniani

Die nach der ältesten Handschrift sogenannten *Annales Bertiniani* setzen die *Annales regni Francorum* mit dem Jahr 830 fort⁸⁶. Sie fanden eine geringere Verbreitung im Vergleich zu den *Annales regni Francorum*, schaut man auf die Handschriften und ihre Rezeption in späteren Werken⁸⁷. In einem Brief an den Erzbischof Eigil von Sens im Jahr 866 zitiert Erzbischof Hinkmar von Reims eine Passage aus den Annalen und sagt einleitend, dass *Prudentius in annali gestorum nostrorum regum, quae composuit, dies geschrieben habe*⁸⁸. Bischof Prudentius von Troyes gilt dementsprechend für

und auch die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*, c. 10, S. 118: *Enumeratis itaque episcopis luuavensium conamur, prout veracius in chronicis imperatorum et regum Francorum et Bagoariorum scriptum reperimus, scire volentibus manifestare.*

84 Vgl. WATTENBACH-LEVISON, II. Heft, S. 247; BECHER, Eid, S. 21. Vgl. MCKITTERICK, Charlemagne, S. 31 und DIES., Historiography, S. 103, die die Nähe zum Hof erkennt, aber nicht unbedingt ein Abfassen am Hof annehmen möchte; vgl. auch schon SCHIEFFER, Geschichtsschreibung, bes. S. 18; vgl. noch DE JONG, State, S. 63 f.

85 Zur Ansicht von mehreren Verfassern/Schreibern unter Oberaufsicht des Erzkapellans vgl. WATTENBACH-LEVISON, II. Heft, S. 251, 253. Vgl. schon MONOD, Études, S. 131 f., der dies auch für Karl den Großen annimmt, und MALBOS, Annaliste, die den jeweiligen Erzkapellan zusammen mit dem Erzkanzler, d. h. bei Ludwig den Frommen Helisachar, tätig sieht. Vgl. noch WATTENBACH-LEVISON, V. Heft, S. 502; KASCHKE, Reichsteilungen, S. 175 f.; PATZOLD, Episcopus, S. 226; DE JONG, State, S. 66, die die Verfasser als „authoritative insiders at court“ umschreibt. Vgl. zu Hilduin DEPREUX, Prosopographie, S. 250–256.

86 Vgl. zu der vormalig im Kloster Saint-Bertin aufbewahrten und nun geteilten Handschrift Saint-Omer Nr. 697 + 706 vom Ende des 10. Jahrhunderts und weiteren Handschriften LEVILLAIN, Introduction, S. V, XVI-XXXVIII; GANSHOF, Annales, S. 160–164; NELSON, Annals, S. 175; MCKITTERICK, History, S. 50 f., die (erneut) auf die weiteren Werke, die hier enthalten sind, aufmerksam macht und die Handschrift als „a continuous history from the foundation of Rome to the Carolingians“ zeigt. Die Kontinuität zu den *Annales regni Francorum* wird in den Handschriften deutlich, denn sie knüpfen ohne Kommentar daran an; vgl. LEVILLAIN, Introduction, S. V; NELSON, Annals, S. 175; KASCHKE, Annales Bertiniani, S. 402. Vgl. zu Ergänzungen der hier gegebenen *Annales regni Francorum* in den Jahren 749 und 757 GANSHOF, Historiographie, S. 680, Anm. 162.

87 Vgl. KASCHKE, Annales Bertiniani, S. 407.

88 MGH Epp. 8,1, Nr. 187, S. 196. Vgl. NELSON, Introduction Annals, S. 7.

den Text der Annalen bis zu seinem Tod 861 als Verfasser⁸⁹. Für den letzten Teil der 882 endenden Annalen wird Erzbischof Hinkmar von Reims in den *Historiarum Libri IIII* Richers von Reims als Verfasser genannt⁹⁰. Prudentius scheint im Jahr 835 seinen Teil der Annalen begonnen zu haben, wofür vor allem stilistische Unterschiede zwischen den Jahren 830 bis 835 und den dann folgenden Jahren sprechen⁹¹. Da der erste Teil die Ereignisse im Sinne Ludwigs des Frommen schildert, wurde hier ein hofnaher Verfasser vermutet und meist Fulco⁹² genannt⁹³, der wohl ab 834 schrieb⁹⁴. Dieser hatte die Nachfolge des Erzkapellans Hilduin von Saint-Denis, unter dessen Aufsicht, wie gesehen, die Abfassung von Teilen der *Annales regni Francorum* vermutet wird⁹⁵, angetreten. Der dann ab 835 schreibende Prudentius, der ebenfalls als Unterstützer Ludwigs gesehen wird⁹⁶, schloss sich nach dem Tod Ludwigs des Frommen, spätestens 841, dessen Sohn Karl an und wurde zwischen 843 und 846 Bischof von Troyes⁹⁷. Die Darstellung des Prudentius versucht zwar, die Ereignisse in den anderen Reichen auch nach der Teilung 843 zu beschreiben, allerdings liegt der Schwerpunkt auf dem westfränkischen Reich⁹⁸. Da er zwischen 843 und 846 vom Hof auf den Bischofsstuhl von Troyes wechselte und die Annalen dort weiterführte, ist er weniger gut über die Entwicklungen unterrichtet⁹⁹. Es lassen sich nun auch kritische Töne gegenüber Karl dem Kahlen herauslesen¹⁰⁰.

89 Vgl. NELSON, Introduction Annals, S. 7 ff. Zu einer möglichen anfänglichen Abfassung unter Oberaufsicht des Erzkapellans Drogo von Metz vgl. NELSON, Annals, S. 176; PATZOLD, Episcopus, S. 227. Vgl. zu Prudentius DEPREUX, Prosopographie, S. 349 f.

90 Richer, Historiarum Prologus, S. 35. Vgl. zusammenfassend zur Verfasserschaft und der wohl zunächst erfolgten Abschrift eines Exemplars des Prudentius durch Hinkmar LEVILLAIN, Introduction, S. XVI–XXII; NELSON, Introduction Annals, S. 9–13.

91 Vgl. RAU, Quellen 2. T., S. 1 zu den stilistischen Untersuchungen von Dom Lebeuf und der Möglichkeit eines Wechsels erst zu 837 und NELSON, Introduction Annals, S. 6. Vgl. KASCHKE, Annales Bertiniani, S. 401.

92 Vgl. zur Person DEPREUX, Prosopographie, S. 194–196.

93 Vgl. NELSON, Introduction Annals, S. 6. DE JONG, State, S. 65 vermutet seine Aufsicht. Vgl. zu der positiven Schilderung Ludwigs im Gegensatz zu seinen Söhnen auch BOOKER, Convictions, S. 28 f.

94 Vgl. PATZOLD, Episcopus, S. 226 f.

95 Vgl. oben Kap. 1.2.

96 Vgl. DEPREUX, Prosopographie, S. 350; GOLDBERG, Struggle, S. 87.

97 Vgl. NELSON, Annals, S. 178 f.; DEPREUX, Prosopographie, S. 349; KASCHKE, Annales Bertiniani, S. 403.

98 Vgl. KASCHKE, Annales Bertiniani, S. 403 f.

99 Vgl. ebd.

100 Vgl. WATTENBACH-LEVISION, III. Heft, S. 349; LÖWE, Geschichtsschreibung, S. 7. Zu der Kritik am Herrscher, die nicht gegen eine Abfassung für den König bzw. ein breiteres Publikum sprechen muss, vgl. NELSON, History-writing, S. 439, 441 f.

Wenn bei Prudentius schon nicht mehr von einer offiziellen Berichterstattung gesprochen werden kann, so ist für den Fortsetzer der Annalen, Hinkmar von Reims, wohl zu Recht von einer „höchst subjektive[n] Darstellung der politischen Zeitgeschichte“ gesprochen worden¹⁰¹. Tatsächlich ging das „Eigeninteresse“¹⁰² Hinkmars sogar soweit, dass er in einigen der Jahreseinträge seines Vorgängers Prudentius Veränderungen vorgenommen hat¹⁰³.

Eine hof- und zeitnahe¹⁰⁴ Abfassung der Berichte, die wohl die offiziöse Sicht des Hofes wiedergeben¹⁰⁵, ist dementsprechend für die erste Zeit anzunehmen. Ob sie aber damit als „most reliable account“¹⁰⁶ für diese Zeit zu sehen sind, scheint fraglich, besser trifft wohl eine Charakterisierung als „Gegenpropaganda“¹⁰⁷ zu den bei der Buße Ludwigs des Frommen 833 verfassten Protokollen der Bischöfe zu. Für die darauffolgenden Jahre ist für die Interpretation der in den Annalen gegebenen Darstellungen zu beachten, dass sich Prudentius zu Karl dem Kahlen bekannte, wenn dieser auch nicht ohne Tadel blieb, und gegenüber Lothar schon im Jahr 840 deutlich Kritik übte¹⁰⁸.

Annales Fuldenses

Die sogenannten Fuldaer Annalen beginnen ihren Bericht über die fränkische Geschichte im Jahr 714¹⁰⁹. Dabei ist die Abhängigkeit von anderen Quellen wie den *Annales regni Francorum* für die Jahre bis 829 deutlich nachzuvollziehen¹¹⁰, erst im 830/838 einsetzenden zweiten Teil ist eine selbständige Berichterstattung erkennbar¹¹¹. Die Edition von F. Kurze steht unter starker Kritik, wobei sogar ganz grundsätzlich Zweifel an der Möglichkeit der Rekonstruktion des ursprünglichen Textes geäußert werden¹¹². Tatsächlich ist die Überlieferungslage der Annalen

101 GOETZ, Vergangenheitswahrnehmung, S. 200. Dies wurde besonders von NELSON, Annals, S. 185–190 herausgearbeitet.

102 GOETZ, Vergangenheitswahrnehmung, S. 200.

103 Vgl. NELSON, Introduction Annals, S. 14 f. und DIES., Life, S. 49 f.

104 Der erste Teil wurde wohl 834 begonnen vgl. DIES., Annals, S. 175 und PATZOLD, Episcopus, S. 226 f.

105 PATZOLD, Episcopus, S. 230.

106 GOLDBERG, Struggle, S. 59: „Most reliable account of the 830 rebellion“.

107 PATZOLD, Episcopus, S. 196. Vgl. auch DERS., Ich, S. 261.

108 Vgl. WATTENBACH-LEVISON, III. Heft, S. 349. Vgl. GOETZ, Erwartungen, S. 476, 480.

109 Vgl. KASCHKE, Annales Fuldenses, S. 449 ff.

110 Vgl. MCKITTERICK, History, S. 34 betont aber zu Recht, dass die Art und Weise der Zusammenstellung von Interesse ist.

111 Vgl. KASCHKE, Annales Fuldenses, S. 449. Vgl. zu den einzelnen Abschnitten ebd., S. 449 f.; schon WATTENBACH-LEVISON, VI. Heft, S. 681–685.

112 Vgl. WATTENBACH-LEVISON, VI. Heft, bes. S. 673; CORRADINI, Annales, S. 122 f. Vgl. ebd., S. 135 zu der These, dass die „Annalen in ihrer heute erhaltenen Form eine reduktive,